

Zum Problem der Stoffvernichtung und der Schöpfung aus dem Nichts

Die Ideen der Stoffvernichtung und der Schöpfung aus dem Nichts gehören zu den schwierigsten und fruchtbarsten Anregungen Rudolf Steiners.

In der Erarbeitung dieser Ideen in einer wirklichkeitsgemässen Weise kann man besonders deutlich erfahren, wie festgehaltene Erinnerungsvorstellungen und Wortformulierungen, die sich im Laufe der Arbeit ergeben, später durch die blosser Erinnerung wachgerufen, nicht mehr der Wirklichkeit entsprechen. Und doch kann man auf diese Erinnerungsvorstellungen und Wortformulierungen nicht verzichten. Sie können als Wegzeiger dienen. Wenn man bei ihnen stehen bleibt, ist sofort die geistige Wirklichkeit, die in Betracht kommt, wie verschwunden. Der Weg der tätigen Erkenntnisarbeit muss jedesmal neu aufgebaut und durchschritten werden.

In der Erkenntnistätigkeit schreitet der Mensch zu einem Wirklichkeitserfassen, das über das bloss von vornherein Gegebene hinausgeht. Wie Rudolf Steiner in seinem Buch *Wahrheit und Wissenschaft* sagt: "Das Resultat dieser Untersuchungen ist, dass die Wahrheit nicht, wie man gewöhnlich annimmt, die ideelle Abspiegelung von irgendeinem Realem ist, sondern ein *freies* Erzeugnis des Menschengenies, das überhaupt nirgends existierte, wenn wir es nicht selbst hervorbrächten."

Wenn man den Erkenntnisblick nur auf das von vornherein Gegebene an sich richtet, und zunächst den Erkenntnisprozess möglichst viel unberücksichtigt lässt, erhält man die Bilder einer Welt der absoluten Naturnotwendigkeit, und diese Bilder sind in dem Bewusstsein der Menschen der Gegenwart tot.

Die toten Bilder haben keine zwingende, magische Macht, wie sie lebendige Bilder einer Traumwelt, einer Tierbewusstseinswelt oder der Vergangenheit der Menschheit haben oder hatten. Gerade innerhalb des Bewusstseins der toten Bilder erwacht die menschliche Freiheit in der selbsteigenen Tätigkeit des Erkenntnisprozesses. Diese Tätigkeit ist von Geistinhalt erfüllt. Sie kann nicht mit Händen betastet oder mit Sinnen erfasst werden. Sie bildet eine Substanz, wo Form und Stoff (Materie) gleichzeitig und als aufgehobene Momente darinnen sind. Denn jeder "stoffliche" Inhalt ist hier geistige, formende Tätigkeit, und jede Form ist an sich inhalts gesättigt.

Je mehr der Mensch sich zur Freiheit hin entwickelt, wird diese neuschöpferische Tätigkeit massgebend bestimmend für immer mehr umfassendere Schichten seines ganzen Wesens.

In dem Ernährungsprozess werden Stoffe der Aussenwelt aufgenommen und zerspaltet, aufgelöst und vernichtet. In dem Menscheninnern werden wiederum Stoffe gebildet, deren tote Reste schliesslich als Menschenleichen beim Tode oder im Laufe des Lebens als Ausscheidungsprodukte den Naturelementen der Aussenwelt überantwortet werden. In der erkennenden Erfassung dieses Prozesses schleichen sich leicht unvermerkt steifgewordene Vorstellungen hinein: Der "Stoff" könne allerdings physikalisch aufgeteilt, chemisch zerspaltet usw. werden, und doch würden die kleinsten "Stoffteile", wie sie auch sein mögen, konstant bleiben, und nur in anderen Kombinationen als scheinbar "neue" Stoffgebilde erscheinen. Diese vorurteilsvollen, steifen Vorstellungen sind gegenüber dem tätig erkennenden Menschen unhaltbar. Denn der Mensch selbst steht mitten drinnen im ganzen Weltenprozess, und man hätte die eigene Geistwirksamkeit, Geistwesenheit des Menschen aus dem Bewusstsein ausgeschaltet, wenn man einseitig nur das Von-aussen-Gegebene als "volle Realität" hinstellen würde. In dem Ernährungsprozess werden die naturgegebenen Stofflichkeiten aus ihrem gegenwärtigen Naturzustand herausgerissen und ins Innerste des Menschen stufenweise hereingeführt und nicht nur in kleinere und kleinste Teilchen zerspaltet, sondern vielmehr auch als naturgegebener Stoff der Aussenwelt vernichtet. Indem alle naturgegebenen Geistinhalte des Stofflichen der Aussenwelt aus dem Stoffe weggehoben werden, bleibt ein "Nichts" übrig, gegenüber der natürlichen Aussenwelt ein finsternes "Loch". In dem 16. Vortrag des Vortragszyklus *Entsprechungen zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos*, Dornach 1920 (Gesamtausgabe, Dornach, 1970) sagt Rudolf Steiner: "Überall draussen in der natürlichen Welt herrscht Umwandlung der Kräfte; im Menschen allein wird durch das reine Denken der Stoff herausgeworfen. Der Stoff, der nun wirklich durch das reine Denken aus dem Menschlichen herausgeworfen wird, *der ist auch vernichtet als Stoff*, der geht in die Vernichtung hinein. Das Menschenleben steht so im Universum drinnen, dass im Menschen der Ort vorhanden ist, wo Stoffliches aufhört, so dass es *nicht mehr vorhanden ist*. Wenn Sie dies bedenken, dann müssen Sie ja sich das ganze Erdendasein so vorstellen: hier die Erde, auf der Erde die Menschen, in die Menschen hinein geht der Stoff. Überall sonst wandelt er sich um; im Menschen *wird er vernichtet*."

Hier setzt die neuschöpferische Tätigkeit des Menschen ein, aus der Ich-Tätigkeit heraus, zunächst gestal-

tend nur innerhalb der an sich toten Bilderwelt der Erkenntnis-Vorstellungen, wo aber hier in der freien Erkenntnistätigkeit eine neue Substanz sich bildet. Diese Substanz ist zunächst ganz keimhaft und wird sich erst für die Zukunft zur vollen Entfaltung in einer neuen Weltgestaltung entwickeln. Das nächste Gebiet, wo diese Tätigkeit, diese neue Substanz, ihre Realität entfaltet, ist in den Wärme-Kältewirkungen des Menscheninnern, die einen ebenso wesentlichen geistigen, seelischen wie physischen Aspekt haben. Durch diese Wärme-Kältewirkungen hindurch zu den Luft- und Wasserprozessen bis zur mineralischen Konfiguration einer Neugestaltung geht der Wirkensweg dieser Substanztätigkeit. Der Keim der neuschöpferischen Tätigkeit ist eine Substanz, die moralisch-geistigen Inhalt, Wesensinhalt hat und die zugleich bis ins Physische hinein sich wirksam zeigen kann. Doch bleibt dieses Neuschöpferische zunächst keimhaft und wird erst in der Zukunft zur vollen Entfaltung kommen.

In dem schon genannten Vortrag sagt Rudolf Steiner: "Diese Bilder (Erkenntnisbilder) bekommen aber eine Realität für die Zukunft dadurch, dass *eine neue Substanz* in diese Bilder fährt, die Substanz, die durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist."

Wir haben hier absichtlich das Wort "Stoff" und das Wort "Substanz" mit verschiedener Bedeutung verwendet ohne zunächst den Unterschied genauer festzulegen. Selbstverständlich kommt es nicht auf Worterklärungen an. Man könnte auch dieselben Worte in anderen Zusammenhängen mit beliebig anderen Begriffsinhalten verbinden. Doch verlangt die Sache selbst hier eine Unterscheidung, um ganz verschiedene Situationen anzudeuten, und zwar auf der einen Seite die Stufe, wo Form und Materie (Stoff) auseinanderfallen, was der Fall ist überall, wo die Schöpfung vom ursprünglichen Geistwesen abrückt und die Lebenswirksamkeit verliert, auf der anderen Seite die Stufe, wo Form und Inhalt nicht zu trennen sind, wo sie ineinander übergehen, indem der Geistinhalt zugleich machtvoll schöpferisch wirksam sich zeigt. Verwendet man für die erstgenannte Stufe das Wort "Stoff" oder "Materie", für die letztgenannte Stufe das Wort "Substanz", finden wir einen reichen philosophiegeschichtlichen Hintergrund einer solchen Begriffsbildung und Wortverwendung. Man könnte dies von Aristoteles bis Hegel aufzeigen. Wir begrenzen uns hier auf einige Wortlaute von Hegel. Den Begriff der Materie (des Stoffes) entwickelt Hegel folgendermassen (*Wissenschaft der Logik*, 2. Buch, Kap. Form und Materie):

"Wenn von allen Bestimmungen, aller Form eines Etwas abstrahiert wird, so bleibt die unbestimmte Materie übrig. Die Materie ist ein schlechthin *Abstraktes*. ... Diese Abstraktion, aus der die Materie hervorgeht, ist nicht nur ein *äusserliches* Wegnehmen und Aufheben der Form, sondern die Form reduziert sich durch sich selbst, wie sich ergeben hat, zu dieser einfachen Identität. Ferner *setzt* die Form eine Materie *voraus*, auf welche sie sich bezieht. Aber darum *finden* sich beide nicht äusserlich und zufällig einander gegenüber: weder die Materie noch die Form ist aus sich selbst oder in anderer Sprache *ewig*. Die Materie ist das gegen die Form Gleichgültige... ". Ganz anders findet sich der Begriff der Substanz auf einer höheren Stufe der Begriffsbewegung. Zum Beispiel: "Die Substanz ist absolut und unendlich" oder "Die Substanz ist das unbedingte, an und für sich bestehende Wesen, insofern es unmittelbar Existenz hat" oder etwas genauer und inhaltvoller entwickelt ("*Wissenschaft der Logik*", 2. Buch, Kap.: Das Verhältnis der Substantialität): "Die absolute Notwendigkeit ist absolutes Verhältnis, weil sie nicht das Sein als solches ist, sondern das Sein, das ist, weil es ist, das Sein als die absolute Vermittelung seiner mit sich selbst. Dieses Sein ist die *Substanz*; als die letzte Einheit des Wesens und Seins ist sie das Sein in *allem* Sein: weder das unreflektierte Unmittelbare noch auch ein abstraktes, hinter der Existenz und Erscheinung stehendes, sondern die unmittelbare Wirklichkeit selbst..." "Die Substanz als diese Identität des Scheinens ist die Totalität des Ganzen und begreift die Akzidentalität in sich, und die Akzidentalität ist die ganze Substanz selbst." – "Die Substanz manifestiert sich durch die Wirklichkeit mit ihrem Inhalte, in die sie das Mögliche übersetzt, als *schaffende*, durch die Möglichkeit, in die sie das Wirkliche zurückführt, als *zerstörende* Macht, aber beides ist identisch; das Schaffen zerstörend; die Zerstörung schaffend..."

Eine solche philosophische Begriffsbewegung kann als Übung dienen, die steifen, festgefahrenen Vorstellungen und Wortformulierungen, die man gewöhnlich zur Verfügung hat, etwas aufzulockern und somit den Weg bereiten zu einer bewusst wachen Erkenntnistätigkeit, die den Prozess der Stoffvernichtung und der Schöpfung aus dem Nichts verfolgen und ergreifen kann, indem der Mensch selbst in seiner innersten Wesenheit sich mitten drinnen in diesem Vergehen und Entstehen mittätig findet. Indem der Stoff der Vergangenheit in das Nichts verschwindet, indem alles von vornherein Gegebene seine Macht verliert und dem Felde weichen muss, findet sich der Mensch in neuschöpferischer Tätigkeit *Substanz*-erfüllt aus der Ich-Wesenheit heraus.

Es gehört zu den zentralsten Anregungen Rudolf Steiners, dass er von den verschiedensten Seiten her, ohne sich in Worterklärungen und Begriffsdefinitionen festzulegen, auf diesen Prozess der Stoffvernichtung und der Schöpfung aus dem Nichts immer wieder hingewiesen hat. Man muss stets neu mit dieser Idee arbei-

ten, das heisst, sich mit dieser Wirklichkeit auseinandersetzen. Man wird sie wohl immer wieder "verlieren" und "nicht mehr verstehen". Denn sie kann der Sache nach nicht als etwas Gegebenes, Äusseres, festgehalten werden. Sie würde dann sofort nur scheinbar da sein, und man hätte nur wirklichkeitsleere Worte übrig.

Sehr interessant und aufschlussreich ist zu beobachten, dass Gedankengänge auch zu Vorstellungen von dem Stoffverschwinden und der Schöpfung (des Stoffes) aus dem Nichts in ganz anderer Fassung und mit ganz anderen Hintergründen in den letzten Jahrzehnten aufgetaucht sind.

Es gibt heute verschiedene, sich gegenseitig widersprechende kosmologische Theorien. Das Folgende bezieht sich auf Hermann Bondi, der zusammen mit Fred Hoyle und Thomas Gold die Theorie des "stationären Zustandes" des Weltenalls in entschiedener Opposition gegen die Theorie von Abbe Lemaitre entwickelt die ein Evolutionsmodell relativistischer Kosmologie mit einem sich im Laufe der Zeit vergrößernden Volumen des Universums enthält.

Hermann Bondi ist 1919 in Wien geboren, ausgebildet in Trinity College in Cambridge, Professor in King's College, London University und ist auch Professor im Harvard College Observatory gewesen, viele Jahre Sekretär in der Royal Astronomical Society und Mitglied der Royal Society.

Die Theorie des stationären Zustandes (The steady-state theory) rechnet damit, dass das Universum *unveränderlich* ist, sowohl in Beziehung auf Raum wie Zeit, wenn man es nur in entsprechend grossem Maßstab betrachtet. Nun rechnen die Astrophysiker mit der kontinuierlichen Expansion des Universums in Beziehung auf die Stoffverteilung, indem man damit rechnen muss, dass die Sterne und Sternsysteme, Sternnebel und Gruppen von Sternnebeln sich voneinander in steigender Geschwindigkeit entfernen. Nun müssen aber die Rechnungsergebnisse und die davon weiter ableitbaren Rechnungsergebnisse mit den jeweiligen Beobachtungsergebnissen stimmen, und dann kommt man bei dieser Theorie auf Schwierigkeiten, die nur durch neue Hypothesen behoben werden können. In diesem Fall (bei der Theorie des stationären Zustandes) kommt man mit Notwendigkeit zur Annahme eines kontinuierlichen Schöpfungsprozesses.

Hermann Bondi sagt darüber (The Universe at Large, New York, 1960, Seite 42/3) (und London 1966):

"Das am meisten Bemerkenswerte dieser Theorie (des stationären Zustandes) ist der kontinuierliche Schöpfungsprozess. Wegen der ständigen Erweiterung des Universums würde die durchschnittliche Dichtigkeit des Stoffes unaufhörlich abnehmen, ganz im Widerspruch zur Hypothese, dass das System unveränderlich ist. Wenn wir treu gegenüber unseren Hypothesen verbleiben wollen, haben wir deshalb keine andere Wahl, als dass wir voraussetzen müssen, dass überall und zu allen Zeiten eine kontinuierliche Neuschöpfung der Materie (continual creation of matter) stattfindet, dass Wasserstoffatome aus dem Nichts (out of nothing) entstehen. . . Auf der anderen Seite wirkt dieser Gedanke ohne Zweifel befremdend auf uns. Aber natürlich, wenn wir weit weg von unseren gewohnten Umgebungen, wo unsere Erfahrungen sich gebildet haben, streifen, dürfen wir nicht erstaunt sein, dass wir Fremdartiges finden. Die Mathematiker finden, dass die Idee des kontinuierlichen Schöpfungsprozesses unbequem ist, denn sie haben durch lange Zeiten mit dem absoluten Gesetz der Erhaltung der Materie gearbeitet. Aber mathematische Bequemlichkeit ist kein guter Wegweiser für den wissenschaftlichen Fortschritt*").

Infolge dieser Theorie verschwindet somit unaufhörlich Materie (Stoff) zur Peripherie hinaus, und unaufhörlich entsteht neuer Stoff aus dem Nichts sozusagen überall in der Mitte des Systems, so dass gerade dadurch die theoretische Erhaltung des stationären Zustandes auf Kosten der nicht mehr aufrechtzuerhaltenden Erhaltung der Materie erreicht wird. Alles dies wird völlig losgetrennt vom Menschen und zwar als automatisch wirkend ausgedacht: Stoff verschwindet und Stoff entsteht wie in einem gleichförmigen, ewig automatisch wirkenden kosmischen Mechanismus. Von geisterfüllter Substanz ist hier natürlich nicht die Rede. Denn damit kann man nicht quantitativ rechnen. Die Vorstellungen der Stoffvernichtung und der Schöpfung aus dem Nichts sind sozusagen notgedrungen eingeführt worden, aber dabei zu wesenlosen, toten Vorstellungen gemacht. Das Denken ist stationär bei den toten Verstandesbegriffen geblieben. Das Ergebnis ist eine verzerrte Karikatur der entsprechenden wahren Wirklichkeit.

Als aufschlussreiches Beispiel kann diese Theorie klar demonstrieren, wie wenig man damit gewonnen hätte, wenn man etwa die entsprechenden Gedanken und Worte Rudolf Steiners in äusserlicher Weise übernehmen und wiederholen würde. Denn alles kommt darauf an, dass das Denken selbst in den dargestellten Prozess hineinsteigt, dass der Mensch es erträgt, durch innere Stärke die toten Gedanken bewusst hinschwinden zu lassen und die neue Substanz in der eigenen Tätigkeit zu finden, die schöpferisch wirken kann. Im selben Moment, wo die Gedankenbilder filtriert, ohne magisch wirkende Kraft, ohne Seinscharakter, entstehen und der Stoff der Vergangenheit geistentblösst ins Nichts versinkt, bestünde die Gefahr, der Mensch könnte mit dem Stoff in die Vernichtung verschwinden oder mit den blossen Gedankenbildern jede Realität verlieren. Nichts Automatisches führt über diesen Abgrund hinüber. Eine rein geistige Tat in voller Freiheit gibt

den blossen Bildern neue Substantialität. Durch diesen Prozess des Sterbens und Werdens im Denken selbst kann allmählich das Denken die totgelaufene Verstandesstufe in sich überwinden und somit wahrhaft christlich gemacht werden. Denn durch Ihn, der urbildlich den Tod im Menscheninnern überwunden hat, findet der Mensch die neue schöpferische Substanz in sich.

Doch grinst schon die antichristliche Karikatur dem Menschen entgegen.

*) Diese Steady-state- Theorie ist ausführlicher dargestellt von Hermann Bondi in seinem Buch "Cosmology" (Cambridge 1968), besonders Seite 143ff.

Erstveröffentlichung:

Das Goetheanum, Wochenschrift für Anthroposophie, Dornach, 49. Jahrgang, Nr. 25, 21. Juni 1970

www.joergensmit.org ist die Webadresse mit Material von und über Jörgen Smit; Biografisches, Publikationen, Vorträge, Wirkungsstätten etc., herausgegeben von Rembert Biemond